Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 19 (1913)

Artikel: Evangelische Flüchtlinge deutscher Zunge im bernischen Kirchendienst

Autor: Hopf, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-128739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Evangelische Flüchtlinge deutscher Junge im bernischen Kirchendienst.

Bon Otto Hopf, Pfarrer in Gerzensee.

Wenn man von evangelischen Flüchtlingen spricht, so denkt man in der Regel nur an die bedrängten Protestanten, welche um ihres Glaubens willen aus Frankreich oder Stalien auswandern muß= ten, sei es schon während der Religionswirren im 16. Jahrhundert, sei es erst nach der Aufhebung des Edikts von Nantes am 22. Oktober 1685. Daß es auch evangelische Flüchtlinge gibt aus deutschen Landen, ist eine weniger bekannte Tatsache. Selbst Mörikofer in seinem eingehenden Buch "Geschichte der evangelischen Flüchtlinge in der Schweiz" (Leipzig 1876) erwähnt nichts von solchen. Bähler in seinen "Kulturbildern aus der Refugientenzeit in Bern" hat sich überhaupt nur die Aufgabe gestellt, von den französischen Flücht= lingen der Jahre 1685—1699 zu reden. Dagegen spricht Dr. August Huber in seiner Abhandlung über die Refugianten in Basel (Basler=Neujahrs= blatt 1897) unter anderem auch von den Flüchtlingen aus dem Elsaß, aus der Pfalz, aus Frankfurt und Jülich, welche in den schweren Wirren des 30jäh= rigen Krieges ihre Schritte nach Basel lenkten.

Aber auch nach Bern kamen in jenen Schreckens= jahren und zu anderen Zeiten Flüchtlinge aus deutschen Landen, sowie Konvertiten aus ka= tholischen Kantonen. Mit ihnen möchte sich die vor= liegende Studie befassen; und zwar wollen wir uns dabei auf eine Untersuchung darüber beschränken, wie weit sich die bernische Geistlichkeit aus geflüchteten Protestanten jener Gebiete und deren Nachkommen rekrutiert habe. Auch der Aar= gau, damals unter Berns Botmäßigkeit gehörend, fällt damit in den Kreis unserer Betrachtung. Die evangelischen Pfarrer aus Frankreich aber, welche etwa in den Kirchen Berns oder der Waadt An= stellung fanden, schließen wir ausdrücklich von un= serer Untersuchung aus, da eine Studie über sie zum Teil wieder ganz andere Quellen zu Rat ziehen müßte.

Zu unserer Arbeit stunden uns als Quellen zu Gebot:

- 1. Verschiedene Original=Akten im Staats= archiv zu Bern, verbunden mit der liebens= würdigen Hülfe und Dienstfertigkeit des Archi= vars Herrn Prof. Dr. Türler, namentlich
 - a) der Prädikantenrodel, in welchem sich alle bernischen Pfarrer eigenhändig zu treuer Amtsführung, zeitweise auch zu rechtsgläubiger Lehre verpflichten mußten.
 - b) von Werdt: Die bernischen Geistlichen nach Geschlechtern alphabetisch geordnet. Ma= nuskript.
 - c) Konventsarchiv Bd. 3., bestehend aus Briefen an Dr. Marcus Kütimener in Bern.

- d) Diverse Ratsmanuale.
- 2. Briefliche Mitteilungen von
 - a) H. D. Aug. Huber aus dem Staatsarchiv in Basel.
 - b) H. C. Bernoulli, Universitätsbibliothekar in Basel.
 - c) C. D. Klein, Präs. des Consistoriums u. Pfarrer zu Colmar.
 - d) Dr. Walth. Merz-Dibold, Oberrichter in Aarau.
 - e) H. Prof. Dr. Steck in Bern.
- 3. C. F. L. Lohner: Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaat Bern. Thun.
- 4. Dr. E. Blösch: Geschichte der Schweizerisch= reformierten Kirchen. Bern 1898.
- 5. Dr. Heinrich Rocholl: Die Vertreibung evangelischer Bürger aus der freien Reichs- stadt Colmar und ihre Aufnahme in der Stadt Vasel (1628—1630); in den Basler Beiträgen zur vaterländischen Geschichte. 1896 Pag. 306 ff.
- 6. Dr. Aug. Huber: Die Resugianten in Basel im Basler-Neujahrsblatt von 1897.
- 7. Dr. Wilh. Theodor Streuber: Wolf-gang Musculus; im Berner Taschenbuch auf das Jahr 1860.
- 8. Planta Dr. P. C.: Geschichte von Graubünden in ihren Hauptzügen. Bern 1892.
- 9. Leu Hans Jakob: Schweizerisches Lexikon Zürich 1757.

- 10. Trechsel Dr. F.: Dr. Marx Kütimeyer. Zeitbild aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Berner Taschenbuch auf 1868.
- 11. Fetscher in Wilhelm: Die bernischen Kolonien in Brandenburg am Ende des 17. Jahrhunderts. Berner Taschenbuch auf 1868.
- 12. Nippold: Berner Beiträge zur Geschichte der Schweizerischen Reformations-Kirchen, Bern 1884. Pag. 253 ff. 445 ff.
- 13. Sperl August: Die Fahrt nach der alten Urkunde. Geschichten und Bilder aus dem Leben eines Emigrantengeschlechts. 9.—12. Auflage. München 1909.

Wir haben uns bemüht, aus allen diesen Quellen die evangelischen Flüchtlinge deutscher Zunge, welche in den bernischen Kirchendienst eintraten, in Ergänzung von Blösch I Pag. 423, möglichst vollständig aufzuzählen und den einzelnen Exulanten auch gleich ihre Nachkommen beizusügen, welche der bernischen Kirche gedient haben, um gleichzeitig eine Uebersicht zu geben über diesen Dienst der freundlich aufgenommenen Exulantensamilien. Doch ist es wohl möglich, daß bei längerem Suchen und gründlicherem Erforschen alter Urkunden ihrer noch mehr zum Vorschein kommen.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß gleich im Beginn der resormatorischen Bewegung in der Schweiz neben bedeutenden einheimischen Kräften nicht wenige Ausländer die Resormation der Kirche ins Werk setzen halfen. Wie Genf seinen Calvin und Farel aus Frankreich bekommen hatte, so waren in Basel und Bern die eigentlichen Leiter

der Reformation von deutscher Herkunft. Denn Joh. Dekolampad und Simon Grynäus in Basel waren aus Schwaben gebürtig; Berns Hauptresormator, Berchthold Haller, stammte ebendaher, aus Rottweil; Franz Rolb, sein treuester Mitarbeiter, wurde 1465 zu Lörrach geboren und war Karthäuser in Nürnberg gewesen; Hallers Nachsfolger im Pfarramt, Sebastian Meher, hatte Neuburg am Rhein zum Geburtsort und wurde von Straßburg nach Bern berusen; sein Nachsolger aber im Dekanat Erasmus Ritter († am 1. August 1546) war ein geborener Baher.

Aber als evangelische Flüchtlinge oder Convertiten, mit denen wir uns hier beschäftigen wollen, pflegen wir diese Bernerresormatoren in einer Zeit, wo die ganze religiöse Bewegung erst im Fluß begriffen war, nicht anzusehen.

Als einen eigentlichen protestantischen Flüchtling aus deutschen Landen müssen wir dagegen den großen Wolfgang Musculus oder Meußlin (Berndeutsch Müslin) bezeichnen. Am 8. Septemsber 1497 zu Dieuze (deutsch Dus) in Lothringen als der Sohn eines Küfers geboren, mußte er sich als Knabe, in Begleitung fahrender Schüler, seinen Lebensunterhalt mit Singen von Haus zu Haus versdienen. Seine schöne Stimme siel dem Prior des Benediktinerklosters zu Lixheim, in der pfalzszweisbrückischen Grafschaft Lützelstein, dermaßen auf, daßer ihn mit Einwilligung seiner Eltern in das Kloster aufnahm, wo er 15 Jahre lang mit größtem Fleiß den klassischen und theologischen Studien obslag und nach der Anweisung eines älteren Freundes:

"Si bonus vellet fieri concionator, det operam, ut sit bonus biblicus" vor allem sich in die h. Schrift vertiefte. Mit den Schriften Luthers bekannt geworden und von ihrem Wahrheitsgehalt überzeugt, trat er im Jahre 1527 aus dem Kloster aus und verehelichte sich am 27. Dezember dieses Jahres zu Straßburg mit Margaretha Bart, einer Verwandten seines gewesenen Priors zu Lixheim. Eine Zeit lang lebte er so kümmerlich, daß seine Gattin in einem Straßburger Pfarrhaus Dienst= botenarbeit verrichten, er selber aber zu einem We= ber in die Lehre gehen mußte, um dieses Handwerk zu lernen. Aber auf Buters Verwendung wurde ihm die Sonntagspredigt in dem drei Stunden ent= fernten Dorfe Dorlisheim übertragen und bald wurde er zum Helfer des Matthäus Zell, Predigers am Münster zu Straßburg, berufen, wo er neben seiner Amtstätigkeit die Vorlesungen Capitos und Buters besuchte und die hebräische Sprache aufs gründlichste erlernte.

Schon nach zwei Jahren folgte er indessen 1531 einem Ruf nach Augsburg, wo er 17 Jahre lang in hervorragender Weise als Förderer der Resormation tätig war und unter anderen bedeutenden Männern auch den Sebastian Meyer und Johann Haller, Sohn, geboren 1523 zu Amsoldingen, kennen lernte. Als ein vorzüglicher Redner und in der h. Schrift ganz zu Hause, mußte er bald gegen die Katholiken, bald gegen die Wiedertäuser seine Stimme erheben und durste die Freude erleben, daß nicht nur in Augsburg im Jahre 1537 die Resormation den vollen Sieg davontrug, sondern 1545 auch das

benachbarte Donauwörth durch seinen Einfluß evan= gelisch wurde. Aber auch am großen deutschen Re= formationswerk im allgemeinen war Musculus, dank seiner hohen Begabung, mitbeteiligt; gehörte er doch zu den wenigen Abgeordneten, welche im Mai 1536 die wichtige Wittenberger-Concordie im bösen Abendmahlsstreit zustande brachten. Am Religionsgespräch von Worms (November 1540 bis Januar 1541) wurde er zum Sekretär der Verhand= lungen gewählt und an der Disputation zu Regens= burg im Frühling 1541 war er mit der augsburgischen Ratsdeputation ebenfalls wieder anwesend. Neben seinem Pfarramt an der Haupt= oder Dom= firche zu Augsburg und seiner reformatorischen Tätigkeit in der Nähe und in der Ferne fand der kerngesunde und bewundernswert fleißige Mann auch noch Zeit, eine ganze Reihe patristischer Schriften aus der damals wenig bekannten griechischen Sprache ins Lateinische zu übersetzen. Ja, sogar die Kenntnisse des Arabischen eignete er sich in jener Augsburgerzeit noch an. So kann es denn nicht verwundern, wenn Musculus immer mehr in den Ruf eines hervorragenden Theologen kam und von Straßburg, später auch von England und anderen Orten ehrenvolle Berufungen erhielt, die er aber immer wieder absehnend beantwortete.

Inzwischen brachen über den Protestantismus in Deutschland böse Zeiten herein. In Trient war seit dem 13. Dezember 1545 das berühmte Konzil versammelt, welches den eigentlichen Anstoß zur Gegenresormation geben sollte, und Kaiser Karl V. faßte den Entschluß, die Protestanten zur Anerken=

nung dieses Konzils, bessen Leitung er in seine Hand zu bringen suchte, zu zwingen. Er hoffte, das durch der kaiserlichen Macht das alte Ansehen zusrückgeben zu können, indem er sie sowohl über die Landesfürsten als über den Papst erheben und in Staat und Kirche eine neue Ordnung der Dinge begründen wollte. Um den ihm so verhaßten schmalkaldischen Bund aufzulösen, erklärte er 1546 den Krieg und sührte ihn rasch zu seinen Gunsten durch. Auch Augsburg siel im Verlauf desselben in die Hände des Kaisers und seine Protestanten mußten sich von dem spanischen Kriegsvolk allen möglicher. Schimpf gefallen lassen.

Nachdem die Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547 zu Ungunsten des schmalkaldischen Bundes ent= schieden hatte und seine beiden Häupter, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Phi= lipp von Hessen, gefangen genommen waren, erließ der Kaiser am 15. Mai 1548 auf dem Reichstag zu Augsburg das sogenannte Interim, welches bestimmte, wie es bezüglich der Resigion bis zum Ausgang des Tridentiner-Konzils gehalten werden solle. Zwar sollte diese Verfügung eine Vermitt= lungsakte sein; sie gab aber den Katholiken weit mehr Recht als den Protestanten, so daß sie vom Volk allgemein als eine Rückkehr zum Katholizismus aufgefaßt wurde. Das Schlimmste war, daß ber Kaiser sogleich daran ging, sie mit Gewalt in allen Städten durchzuführen, was auch in Augsburg am 26. Juni 1548 geschah.

Nun hielt es Musculus nicht länger aus. Schon seit der Besetzung der Stadt durch kaiserliche Trup=

pen hatte er sich alle möglichen Ueberwachungen, Verhöhnungen und Beschimpfungen gefallen lassen müssen, so daß ihm der Rat eine Wache von drei Mann zur Seite gab, die ihn jeweilen bis zur Kanzel und wieder zurück begleitete. Er waltete aber mutvoll seines Amtes bis zu dem Tag, da er zur Annahme des Interims gezwungen werden sollte. Noch am Abend jenes 26. Juni 1548 verließ er die Stadt, nachdem er dem Bürgermeister seinen Ent= schluß angezeigt hatte, indem er vorläufig seine Frau und seine acht Kinder daselbst zurückließ. Außerhalb der Stadt wechselte er bei einem Bekannten die Kleider und fuhr noch in derselben Nacht gegen Lindau zu, um nach Zürich und Basel zu flüchten. So verließ Musculus, seiner Ueber= zeugung treu, in seinem 51. Altersjahr die Stadt, worin er 17 Jahre lang unter großem Segen ge= arbeitet hatte. Viele Pfarrer teilten mit ihm da= mals das Loos der Verbannung; im deutschen Oberland sollen es bei 400 gewesen sein. Mitten in seinem tragischen Schicksal entbehrt es nicht einer gewissen Komik, daß sein Reisebegleiter nach der Schweiz Sebastian Lepusculus war, den die Verhältnisse ebenfalls aus Augsburg vertrieben. Musculus und Lepusculus, Mäuslein und Häslein, wanderten zusammen in das Eris.

Völlig mittellos kam der vielgeprüfte Mann nach Konstanz, verweilte einige Zeit bei Bullinger in Zürich, suchte auch Basel auf, reiste dann wieder nach Konstanz seiner Familie entgegen, welche am 17. Juli Augsburg verlassen hatte. Dann sinden wir ihn bei Vadian in St. Gallen und wieder bei Bul= linger in Zürich, bis er endlich durch Bullingers und Joh. Hallers Verwendung eine vom 9. Februar 1549 datierte Verufung nach Vern erhielt, worin Schultheiß und Kat dieser Stadt sagen: "Demnach wir eines professoris Theologiæ manglen und durch unser kilchenvorständer bericht sind, wie ir darzu tugendlich und geschickt, hieneben auch üwere person der leer und läbens halb unß gerühmbt und gelobt worden, ist an üch unser fründlich anssinne und begär, üch einmal allhar zu unß zum fürderlichsten es üch müglich zu verfügen, wellen wir mit üch deßhalb fründliche Berednuß halten."

Musculus antwortete am 13. Februar. Zuerst sprach er seinen Dank für die Bemühungen auß; er werde in Zeit von 14 Tagen nach Bern kommen: "dan so vil min gemütt belanget, bin ich eweren kilchen ze dienen, so vil mir im Herrn müglich vor langem her ganz willig und geneigt, von wegen der einfaltigen warheit und besonderer by derselben bestendigkeit".

Es kam zur wirklichen Anstellung des gelehrten Exulanten in Bern, der am 29. April 1549 zugleich zum Burger der Stadt angenommen wurde. Im Prädikantenrodel von Bern (I, 247) in welchem sich, einer lutheranisierenden Richtung gegenüber, alle damaligen und spätern bernischen Pfarrer auf die Bernerdisputation an Sides statt schriftlich verpflichten mußten, finden wir unterm 16. August 1549 folgende Eintragung von seiner eigenen Hand: "Ich, Wolfgangus Musculus, von den frommen und whsen Herren dieser loblichen Stat Bern zu einem Professor Theologie beruffen, bekhenn mitt

dieser myner eignen Handtschrift, das ich die Artistulen und Schlußreden der Disputation, so allhie im Jar 1528 offentlich gehalten worden, für recht warhaft und christentlich halte." Demnach verpflichstet er sich auch, danach zu lehren, mit den bezeichsnenden Worten: "Versprech derohalben by myner trüwen und Eeren, an eines rechten Eides statt, das ich widder sie nichts leeren noch fürnemen will, sondern mich in denselbigen, mittels Gottlicher gnaben trüwlich alle gefahr hindangesetzt, mit den dieneren dieser kirchen in fried und einigkeit halten. Altum den 16. August anno 1549."

Hatte Musculus in Augsburg in erster Linie als praktischer Geistlicher gewirkt und die wissen= schaftlichen Studien nur nebenbei betrieben, so kehrte sich die Sache in Bern gerade um. Er predigte nur hie und da, seine Hauptarbeit aber war, die jungen Theologen der bernischen Kirche zum Predigtamt vorzubereiten. Das tat er als ein bonus biblicus. wie man ihm einst im Kloster ans Herz gelegt hatte. Selbst ein katholischer Gelehrter, Richard Simon, gibt ihm das Zeugnis: "Man kann sagen, daß dieser Schriftsteller die rechte Weise, die h. Schrift zu erklären, getroffen hat." Und E. Bloesch sagt von ihm (I, 266): Musculus war ein ausgezeichneter Exeget, der mit vollster Beherrschung der Sprachen einen äußerst feinen und dabei un= gewöhnlich freien und unbefangenen wissenschaft= lichen Blick verband und bei aller Entschiedenheit seines Standpunktes weit entfernt war von der alles beherrschenden dogmatischen Aengstlichkeit, welche die Konfession über die h. Schrift stellte und

die lettere nur nach der erstern auszulegen wagte." Seine wissenschaftlichen Arbeiten, hauptsächlich Erstlärungen biblischer Schristen, kamen nach seinem Tode in 9 Foliobänden heraus. Auch geistliche Liesder hat er gedichtet.

14 Jahre lang war es ihm noch vergönnt, in Bern zu wirken, während welcher Zeit er nochmals mehrere Berufungen ins Ausland, nach Heidelberg, nach Oxford u.a. ausschlug, um Bern dankbar und treu zu bleiben, das ihm einst eine Zuflucht geboten hatte. Am 30. August 1563 starb der von der Obrigkeit und Bürgerschaft hochgeachtete Mann, nachdem er seinem, teilnehmend um sein Befinden fragenden Sohn Abraham das schöne Wort gesagt hatte: "Mein Sohn, du darfst an dem Glauben deines Vaters nicht zweifeln." Unter außerordent= licher Teilnahme der Bürger wurde der treffliche Mann am 31. August bestattet. Die Biographie von Streuber und Lauterburg (Berner Taschenbuch 1860), der wir bei diesem kurzen Lebensabriß haupt= sächlich gefolgt sind, sagt von ihm: "Wahrhafte Demuth bei all seiner Gelehrsamkeit, unerschütterliches Gottvertrauen bei allen Schlägen des Schicksals, die er erfahren, Wohlthätigkeit bei aller Kärglichkeit der eigenen Lage und ein tiefes Dankbarkeitsgefühl walteten in dem edlen Herzen dieses wahrhaften Gottesmannes, welcher gelernt hatte, alle irdischen Güter des Besitzes, der Stellung, der Ehre, selbst der Sicherheit des Lebens zu opfern, um nur im Kampf für die ewigen Güter den Preis zu erringen."

Nicht weniger als 6 seiner Söhne folgten dem Vater im geistlichen Beruf und aus diesen hin=

wiederum ist ein ganzes Theologengeschlecht erwachsen, welches der bernischen Kirche während Jahr-hunderten 25 tüchtige Pfarrer gab und erst mit dem bedeutendsten unter allen, dem berühmten Kanzelredner David Müslin, im Jahre 1821 erlosschen ist.

Folgendes sind nach von Werdt und Lohner die 25 bernischen Kirchendiener aus diesem bedeutenden Stamm:

- a) Musculus Wolfgang, von dem wir soeben gesprochen, deutsch Meußlin, wie er selber schreibt, in Bern Müsli.
- b) Müslin Abraham, Sohn von a, der in erster Ehe mit Johannes Hallers Tochter, Eleophea verheiratet war (cop. Bern 11. Februar 1556), in zweiter Ehe mit Magdalena Hubmüller (cop. Bern 15. Juli 1588). Gemäß seiner Herkunft aus deutschen Landen heißt er noch Augustanus. Er wurde 1556 (Jan. 21.) Pfarrer zu Hasle b. B., 1559 in Zosingen, 1563 2. Pfr. in Thun, 1565 Pfarrer am Münster in Bern, 1586 Dekan. † am 25. Dez. 1591.

Mit Theodor Beza und dem Württemberger Theologen Jakob Andreä einigte er sich im Religionsgespräch zu Mömpelgard am 20. März 1586 über verschiedene Bekenntnis-Differenzen.

- c) Müslin Johann Friedrich, Sohn von a, 1568 Helfer in Burgdorf, 1570 Pfr. in Frauen= kappelen, 1574 in Mett, † 1583. cop. Sarah Rosenobel, Bern, 2. Sept. 1568.
- d) Müslin David, Sohn von a, 1566 Helfer in Nidau, 1566 Pfr. in Hindelbank, 1575 in Mei=

ringen, 1587 in Wichtrach, † 1606. Kammerer der Klasse Bern. cop. Elsbeth Schönweitz, Bern, 29. April 1566, in 2. Ehe mit Magdalena Surer, Bern, 6. Dez. 1589.

- e) Müslin Elias, Sohn von a, 1559 lat. Schulmeister in Burgdorf, 1561 Pfr. in Kölliken, 1566 in Frauenkappelen, 1567 in Rapperswil, 1576 in Aarburg, † am 27. Febr. 1577 an der Pest.
- f) Müslin Heinrich Johann, Sohn von a, 1572 Helfer in Zosingen, 1574 Pfarrer in Köniz, 1575 Pfr. in Zosingen, 1583 Windisch, 1593 Diessbach bei Thun bis 1602, † 1616. Er war 4 mal verheiratet mit 1. Barbara Frutig, 2. Kath. Aechler, Zosingen, 3. Benedikta Losung, 4. Kath. Rieder, Thun 1606.
- g) Müslin Jonas, Sohn von a, 1595 Bern, Prov. 1597 Thun, Prov., Helfer in Unterseen, 1603 Pfr. in Wahlern, 1610 in Biglen, † 1637. cop. Marg. Streit.
- h) Müslin Wolfgang, Sohn von b, Prov. d. A. Kl. in Bern, 1584 Pfr. in Großhöchstetten, wo er 41 Jahre lang blieb, bis zu seinem 1625 ersfolgten Tode. Von ihm werden wohl die Müslin abstammen, welche heute noch in Großhöchstetten Burgerrecht haben. Cop. 1. mit Salome Spucher, Bern, 14. Nov. 1581. Cop. 2. mit F. Anna Wild, Bern, 14. Mai 1593.
- i) Müslin Jakob, 1593 Feldprediger in Frankreich, 1596 Pfr. in Erlach, 1597 in Stettlen, † 11. Mai 1598 an der Schwindsucht. cop. Magd. Recholder, Bern, 9. Dez. 1596.
 - k) Müslin Abraham, Sohn von h, 1610

- Pfr. in Unterseen, 1612 Prov. d. 1. Kl. in Bern, 1614 Pfr. in Lyß, 1619 Helfer am Münster in Bern, † 16. Sept. 1628 an der Pest.
- l) Müslin Abraham, Enkel von b, 1614 Prov. in Bern, 1629 Reitnau, 1632 Dekan der Klasse Aarau, † 1643. cop. 1. Magdalena von Werdt, von Bern, 14. Juni 1614, cop. 2. Elis. Wasmer, Brandolfs.
- m) Müslin Christoph, Enkel von d, 1613 lat. Schulm. in Burgdorf, 1628 Pfr. in Seedorf, 1635 Mett, † 1649. cop. Barbara von Werdt, 30. Juni 1624.
- n) Müslin Wolfgang, Sohn von 1, 1638 Helfer in Herzogenbuchsee, 1647 Pfarrer daselbst, † 1649. cop. Maria Oswald, des Landvogts zu Thorberg Tochter, Krauchtal 4. Febr. 1639.
- o) Müslin Niklaus, Sohn von m, 1653 Pfr. in Adelboden, 1657 in Frutigen, † 1660. cop. Kath. Walther, Abrahams, des Schultheißen von Bern.
- p) Müslin Johann Heinrich, Enkel von d, Prov. der 7. Kl. in Bern, 1665 Pfarrer in Belp, wo er 34 Jahre lang blieb bis zu seinem, am 2. Mai 1699 erfolgten Tode. Kammerer der Klasse Bern. cop. Elise Dürig, Bremgarten 4. Mai 1657, vgl. Blösch, Gesch. d. Schweiz. ref. Kirchen I Pag. 455.
- q) Müslin Johann Heinrich, Enkel von f, 1654 Bern Prov., 1658 Pfr. in Herzogenbuchsee, wo er blieb und 1683 gestorben ist. cop. 1. Saslome Schneider v. Erlach, 4. Mai 1655, 2. Ursula Grätz.

- r) Müslin Abraham, Sohn von n, Prov. zu Burgdorf, 1684 in Blumenstein, 41 Jahre lang, bis er 1725 resignierte. cop. 1. Sus. Bachmann, Krauchthal, 6. Mai 1681, 2. Marg. Tscheer, Joh. Jak. Grunders Wittwe, Belp 12. Mai 1699.
- s) Müslin Daniel, 1701 Pfr. in Boltigen, 1716 Vechigen, 1732 Koppigen, 1740 entsetzt, † 1748. cop. Kath. Müslin, Joh. Georgs, von Herborn, 23. Okt. 1702.
- t) Müslin Felix, Sohn von p, 1705 Feldsprediger in Frankreich, Regiment Villars, 1710 Pfr. in Elsigen, 1731 Münsingen, 31 Jahre lang, bis er am 5. Sept. 1762 daselbst starb, 83 Jahre alt. cop. Barbara Gottier v. Bern, 19. Jan. 1711.
- u) Müslin Beat Ludwig, 1731 Feldprediger im Regiment May, 1745 Pfr. in Upenstorf, † 1762 April 14. unverheiratet.
- v) Müslin Samuel, Bruder v. u, 1743 Pfr. in Eggiwhl, 1764 Rohrbach, † 1773 Okt. cop. Marg. Whß v. Bern, Belp, 12. Juni 1743.
- w) Müslin Jakob Johann, Bruder v. v. Coll. in Coenob. Interlac. 1756, wo er unversheiratet im Juli 1794 starb.
- x) Müslin Samuel, Sohn von t, 1751 Pfr. zu Wattwhl im Toggenburg, 1756 Aarburg, 1781 Huttwhl, Kammerer der Klasse Langenthal, 1782 Defan des Langenthal-Kapitels, † 1804. cop. 1. Maria v. Wattenwhl v. Bern, Münsingen 7. Sept. 1751, 2. Katharina Schärer v. Bern cop. 1778, † 1798.
- y) Müslin Abraham Rudolf, Enkel von t, 1765 Helfer zu Diesbach b. Thun, 1775 Resign.,

1778 Pfr. in Leißigen, † 18. April 1784. cop. Friesberike Marg. Simon v. Bern, 16. Juni 1778.

z) Müslin David Friedrich, Enkel von t, 1779 Pfarrer in Unterseen, 1782 Helfer am Münster, 1807 Pfarrer am Münster, der berühmte Kanzelredner, † 23. Nov. 1821. cop. Maria Kathasina Kohr v. Bern, Sigriswhl 1780 Juli 18. Blösch nennt ihn "den populärsten und beliebtesten Prediger, den Bern je gehört", vgl. Blösch II, 173 u. 188 f. u. Alb. Haller: David Müslin, im Berner Taschenbuch 1872 S. 1—94.

Laut Testament vom 28. Jan. 1816 stiftete David Müslin zum Andenken an seinen besten Freund, Ludwig Steffani von Aarau, wie wir später hören werden, ebenfalls Abkömmling eines evangelischen Flüchtlings aus Colmar, († 10. Jan. 1813 als Helfer am Münster) ein Stipendium, wonach jeweilen bei der Konsekration in Bern diejenigen Kandidaten, welche die beste Probepredigt und die beste Katechese halten, einen Preis erhalten sollen.

Als einen zweiten evangelischen Flüchtling, der sich die Aufnötigung des Interims nicht gefallen lassen wollte, wie Wolfgang Musculus lieber sein Amt niederlegte und hernach in bernischem Gebiet Aufnahme fand, müssen wir auch seinen Freund Gervasius Schuler oder Scholasticus nenen. Derselbe war vor Zeiten bereits neben dem alten Defan Heinrich Bullinger und seinem Sohn Mag. Heinrich Bullinger zu Bremgarten im Aarsgau Pfarrer gewesen. Aber nach der Schlacht von Kappel hatte sich Bremgarten am 20. November

1531 den 5 katholischen Orten ergeben müssen und seine drei Predicanten mußten die Stadt verlassen. (Bgl. Bullingers Reformationsgeschichte 490. Ab= schnitt.) Mag. Gervasius wurde Pfarrer in der Reichsstadt Memmingen, wo er ganz ähnliche Erfahrungen machte, wie Musculus in Augsburg. Zuerst in seinem neuen Wirkungskreis hoch geachtet und ebenfalls am Zustandekommen der Witten= berger=Concordie mit beteiligt, litt auch er hernach unter den Unbilden des schmalkaldischen Krieges. Im April 1548 schrieb er aus Memmingen an Bullinger: "Spanisches Kriegsvolk steht vor unsern Thoren und bedroht uns mit allem seinem Gefolge von Mißhandlung und Schmach für Religion und Sitte, Weiber und Kinder. Läßt sich der Kaiser nicht erbitten, uns mit diesen Gästen zu verschonen, so ist es um uns geschehen. In Ulm gehen ihre Gräuel gleichen Schritt mit den Schrecken der Pest, während in Augsburg wahrhaftig der Antichrist hauset". (Skizzen aus Gervasius Schulers Leben und Wirken. Straßburg und Basel 1855. S. 82.)

Als dann im Juni 1548 das Interim kam, zog auch er von dannen und suchte Zuslucht bei seinem Freunde Bullinger in Zürich. Erst nach längerem Suchen gelang es endlich, durch die Verwendung Bullingers und Musculus für ihn, ihm die Pfarrstelle in Lenzburg zu verschaffen, wo er von 1550 bis zu seinem im November 1563 erfolgten Tode blieb. Im Prädikantenrodel von Bern hat er sich im Jahre 1550 (ohne genaueres Datum) unter I. Nr. 260 eigenhändig auf die reformierte Lehre verpflichtet.

Auch andere Pfarrer, welche wegen des Interims die Flucht ergriffen hatten, wie der gewesene Pre= diger in Ulm, Martin Frecht, der ehemalige Pfarrer in Worms, Leonhard Fontanus, und Thomas Naognorg richteten aus ihrer Verbannung sehnsüchtig ihre Blicke nach Bern, ob sich nicht da eine neue Türe für sie auftue, ohne daß es ihnen gelungen wäre, daselbst anzukommen. Dagegen haben wir noch 2 Männer gefunden, welche um die Mitte des 16. Jahrhunderts aus dem bay= rischen Gebiet in den bernischen Kirchendienst ein= traten, ohne daß wir genauer sagen könnten, was sie dazu bewogen hat. Der eine ist Magnus Zangmeister, ebenfalls aus Memmingen (Präd.=Rodel I, 374), der sich am 2. April 1558, also schon nach dem Augsburger Religionsfrieden. für die erhaltene Pfarrstelle in Mandach verpflich= tete und nach von Werdt, der ihn unrichtig Marcus nennt, 1567 oder 1575 Pfarrer in Thal= heim wurde.

Der andere ist

- a) Georg Johann Will od. Willius von Lindau, welcher von 1544—1548, also bereits vor dem Interim, Pfarrer in Bößberg war, Pr. R. I, 185. Zwei weitere Glieder seines Gesschlechts sind:
- b) Will Daniel, der sich selber (Pr. R. I, 580) Zoffingiensis nennt und am 20. Aug. 1565 Helfer in Büren wurde, aber schon im nämlichen Jahr daselbst an der Pest starb.
- c) Will Hans Georg (Pr. R. I, 716) 1. Juli 1576 Helfer in Büren; 15. November 1577 Pfr. in

Aarwangen; 1587 in Seon; dann nach einer Untersbrechung 1598 Pfarrer in Walkringen, 1611 in Koppigen; resign. 1624. cop. Barbara Stanz.

In etwas späterer Zeit trat auch noch ein Konvertit aus dem bahrischen Gebiet in den bernischen Kirchendienst, Peter Maher von Haslach im Allgau, welcher Monachus ordinis Cisterciensis in monasterio Salemitano genannt wird und, als Helser von Burgdorf gewählt, in seiner Verpslichtung im Präd. Robel II, 401 unterm 23. Juli 1635 sagt: Detestor itaque omnes Papisticæ religionis errores, quibus antehac adhæsi. Er bewährte sich aber nicht. Er mußte schon 1639 entsett werden und ging 1640 nach Willisau, wo er vom resormierten Glauben wieder absiel.

Haben wir bisher die Männer ins Auge gefaßt, welche aus Bapern im bernischen Ministerium Aufnahme fanden, so müssen wir jetzt ausnahms= weise auch einen hervorragenden Gelehrten aus französischem Geschlecht erwähnen, der mit seinen Nachkommen der bernischen Kirche viele und treffliche Dienste geleistet hat. Es ist Professor 30 = hannes Hortinus, geb. 1542, der zwar eigent= lich aus der Dauphiné stammte und darum Del= phinas genannt wird, der aber seine Studien in Heidelberg machte, als Sohn des wegen seines Glau= bens aus Frankreich vertriebenen Vincenz Hortinus, und von Heidelberg aus nach Bern berufen wurde. Obwohl ein Flüchtling französischen Ursprungs kann er hier um so weniger übergangen werden, da sowohl er, als viele seiner Nachkommen in den deutschen Kirchen Berns Anstellung fanden. Im

Jahre 1574 wurde er als Professor der hebräischen Sprache nach Bern berufen und hat im Prädikantenrodel I, 675 mit schöner charaktervoller Handschrift folgende bemerkenswerte Eintragung gemacht: Ego Johannes Hortinus ad Sanctissimæ antiquissimæ que linguæ Hebrææ Professionem ex Academia Heidelbergensi Bernam a reverendissimo Ministrorum et Professorum collegio vocatus; illustrissimique senatus authoritate XVII. May 1574 confirmatus; sancte profiteor meoque chirographo testatum volo, me (pro mea tenuitate) omnem diligentiam in iis adolescentibus erudiendis qui fidei meæ committentur præstiturum: Nihilque (cum Deo) docturum, quod non sit Verbo Dei, Helvetiorumque confessioni orthodoxæ consentaneum. Johannes Hortinus.

Mach 22jähriger Lehrtätigkeit in Bern wurde er entsetzt und siedelte im Jahre 1596 als Professor der Hebräischen Sprache nach Lausanne über, wo er aber bald starb. Seine Frau war eine Jaël de Chevailler.

Ein Teil dieser sein gebildeten Familie ließ sich in Lausanne nieder, erhielt daselbst Bürgerrecht und mehrere Glieder derselben dienten, ihrem französischen Ursprung gemäß, der Waadtländerkirche. So

- b) Hortinus Janus, der in Lutry Anstel= lung fand. Präd. Rod. I. 811, 21. Mai 1583.
- c) Hortinus Johannes, ad Diaconatum Culliacensem (Cully) vocatus. I, 1044, 14. Mai 1599.
- d) Hortinus Vincenz, Helfer in La Sarraz, Präd. Rod. II, 168, 27. Juni 1618.

Größer aber ist die Zahl der Kirchendiener aus dem bernischen Zweig der Familie, der zu Bern Burgerrecht erhielt, sogar unter die Zahl der regi= mentsfähigen Burger aufgenommen wurde. Von Werdt gibt an,

- e) Hortin Johannes sei Pfarrer in der Pfalz gewesen und habe 1577 in Büren Anstellung gefunden. Lohner aber erwähnt ihn daselbst weder als Pfarrer noch als Helfer und auch im Präd. Rodel ist er nicht zu finden, es müßte denn sein, daß er mit c identisch wäre. Dagegen war
- f) Hortin Samuel, Sohn von a, Pfarrer in Sumiswald. Er verpflichtet sich im Präd. Rodel II, 106 am 28. Dezember 1613 zur treuen Amtsstührung mit dem eigenartigen Zusatz elabente ultimæ patientiæ, offenbar im Blick auf den Jahresschluß. Im Jahre 1622 wurde er Helfer am Münster zu Bern, 1637 Pfarrer in Burgdorf, wo er nach Leu eine Einweihungspredigt der neu erbauten Schule in Druck gab. Lohner sagt von ihm: Er war ein sehr gelehrter Mann. 1637 wurde er Dekan des Burgdorf-Kapitels. † 1652, cop. in 1. Ehe mit Magdal. Tillmann, 2. mit Anna Meyer.
- g) Hortin Samuel, Sohn von f, Präd. Rod. II, 505, 23. Sept. 1640 Pfarrer in Bremsgarten bei Bern, † 1643. cop. Maria von Lerber, Rudolfs, des Landvogts v. Interlaken.
- h) Hortin Jakob, Sohn von f, Präd. Rod. II, 779, wurde am 20. März 1661 Pfarrer in Rasdelfingen, 1666 Pfr. in Burgdorf, † 1669. cop. Maria v. Fellenberg, Jakobs, des Landvogts v. Signau.

i) Hortin Jakob, Sohn von h, Präd. Rodel II, 1204, wurde am 4. März 1692 Pfarrer in Kirch-lindach, 1718 Professor Theologiæ elenchticæ in Bern, † 1734. cop. Appollonia Whh, Tochter des Professors der Theologie David Whh, cop. Bolligen 21. Oft. 1692.

Nach Leu sind von ihm im Druck erschienen:

- 1. Theses de usu rationis in Theologia a. 1720.
- 2. Theses theologicæ variis disputationibus defensæ de libertate conscientiæ, a. 1726.
- 3. Disputatio de vocatione ad fœdus gratiæ; a. 1732.
- 4. Disputatio de fide salvifica, a. 1732.
- k) Hortin Samuel, Sohn von h, Präd. R. II, 1294, wurde am 7. März 1698 Pfarrer zu Oberwhl im S., † 1733. cop. Anna Kath. Moser, Köniz 13. Mai 1698.
- 1) Hortin Samuel, Sohn von k, Präd. Rod. I, 1750, 17. April 1738, Pfarrer in Thun, 1748 Helfer am Münster in Bern, 1752 Pfarrer am Münster, 1758 Pfarrer in Walperswyl, † 1791. Auch von ihm ist eine Disputatio de miraculis im Druck erschienen. cop. Anna Esther Judith Wurstemberger v. Bern, Sam. Thormanns Witwe.
- m) Hortin Daniel, Sohnvonk, Präd. Rod. II, 1815, 4. Juni 1743 Pfr. in Reichenbach, 1764 Muri, † 1775. cop. Elis. Immer v. Bern, Tochter des Pfarrers in Reutigen, 10. März 1744.

Neben den bisher erwähnten Flüchtlingen aus dem Ausland finden wir schon im Laufe des 16. Fahrhunderts und später im bernischen Kirchen= dienst auch eine Anzahl von Flüchtlingen und Konvertiten aus den umliegenden kastholischen Orten oder Nachbargebieten der Eidgenossenschaft, die wir am übersichtlichsten nach ihrer Heimat gruppieren. Unter ihnen waren tüchstige und brauchbare Männer; aber nicht alle gereichten ihrer alten Heimat und ihrer neuen Konsfession zur Ehre. Namentlich unter den Konvertiten, an denen jene Zeit reich war, besanden sich viele faule Elemente, eine Erfahrung, die man auch in Zürich und anderwärts machen mußte.

Beginnen wir unsere Umschau im jetigen Ge= biet der Schweiz mit Unterwalden, so treffen wir in Sumi Jakob zuerst einen würdigen Geist= lichen, welcher früher Leutpriester in Unterwalden gewesen war. Aber um seines Glaubens willen hatte man ihm sein Gut konfisziert, so daß er nach Bern flüchtete und daselbst in den Kirchendienst auf= genommen wurde. Im Prädik. Rodel I, 314 verpflichtet er sich mit den ansprechenden Worten: "Sch jacob Sumi, predicant zun siechen, bezüge diser miner eignen handtgeschrifft, dz ich begibenn under die helig g'schrifft nüws und alts testaments, ouch wider die X schlusredenn miner gnedigen herren disputation, die da mit gottes wortt erhalten wordenn ist, nüt darwider dispu= tieren noch handlen. datum uff Zinstag vor der uffart anno 1554."

Der Genannte war bereits 1553 Prediger am Siechenhaus zu Bern geworden, kam 1554 als Pfarrer nach Krauchtal, 1559 als Pfarrer nach Spiez, wo er 1565 an der Pest starb. (Egl. Blösch I, 379.)

Weniger Chre machte seiner Heimat Unterwalden Imfanger Hand Meinrad (im Präd. Rodel nicht zu sinden), welcher 1555 Pfr. zu Bremgarten bei Bern, 1556 zu Lauperswyl, 1560 zu Bürglen wurde. Denn 1567 wurde er entset, 1568 wieder begnadigt und als Pfarrer in Ferenbalm gewählt; aber 1575 mußte er wieder entsett werden, weil er zum 2. Mal der Vaterschaft eines unehelichen Kindes überwiesen war. 1577 erhielt er wieder die Pfarrei Hasle b. B. Aber als er 1595 abermals wegen eines dritten ähnlichen Delikts angeklagt wurde, ward er ohne weiteren Vardon von Stadt und Land verwiesen. (Vgl. Blösch I, 379.)

Aus dem Urnerland finden wir im bernischen Kirchen- resp. Schuldienst einen gewissen Büntiner (oder Bündtener) Carl Asarias
(al. Antoni). Derselbe war in Uri Kapuziner gewesen, kam 1667 nach Bern, konvertierte daselbst,
wurde von 1671 bis 1687 lateinischer Schulmeister
in Bern, von 1687 bis 1691 Provisor der II. Kl.
und starb 1691.

b) Sein Sohn, ebenfalls Karl Asarias Pünstiner, getauft 1677 in Bern, wurde 1691 studiosus, 1698 collegianus, sief aber im Nov. 1698 davon nach Deutschland. Er war Pietist. (Lgl. A. Flury, Archiv des historischen Bereins des Kanstons Bern XVII, 86.)

Von unbekannter Herkunft sind die beiden Mönche Metger Gottfried (er selber nennt sich Vitus Godefridus), ein gewesener Mönch, der vor 1650 längere Zeit Schulmeister in Erslach gewesen war, dann 1651 Pfarrer in Stettslen wurde und 1662 resignierte (Präd. Rodel II, 623, 26. Nov. 1650). Und Naas oder Nassfeld Nicolaus, ebenfalls ein gewesener Mönch, 1644 Pfarrer in Küeggisberg, 1653 Aarberg, † 1660 (Präd. Rod. II, 547, 10. Dezember 1644).

b) Johann Rudolf Nasfeld, ein zweiter seines Geschlechts, wurde am 18. Juli 1681 mit Johanna Hartmann in Bolligen getraut.

Wie aus den Ländern Uri, Schwyz und Unter= walden, so mußten auch aus dem Bistum Basel einzelne Evangelische die Flucht ergreifen vor der Uebermacht des Katholizismus. Im Jahre 1575 trat Christoph Blarer von Wartensee an die Spite der genannten Diöcese, welcher es als seine eigentliche Lebensaufgabe betrachtete, die verlorene kirchliche Macht wieder zu gewinnen und seine Unterthanen wieder zum römischen Glauben zu bringen. (Bgl. darüber: Sak. Burkhardt: die Gegenreformation in den ehemaligen Vogteien Zwingen, Pfeffingen und Birseck des untern Bistums Basel am Ende des 16. Jahrhunderts. Basel 1855. Ferner die Abhandlungen von Dr. Karl Gauß, Pfarrer in Liestal, über "Die Gegenreformation in Birseck" und die "Reformationsversuche in der Basler Bischofs= stadt Pruntrut", in den Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte; endlich: Kasser: die Gegenreformation in Nippolds Berner Beiträgen.) Im Jahre 1581 hielt der Bischof eine große Spnode

ab, um überall die Zügel der kirchlichen Ordnung wieder straffer anzuziehen. Er kam persönlich nach Arlesheim, las hier nach langer Zeit wieder einmal die Messe und erklärte sie in Zukunft wieder als zu Recht bestehend an Stelle der reformierten Pre= digt. Vergeblich sette sich a) Jakob Langhans, der damalige Pfarrer von Arlesheim, Burger und Mitglied der Universität zu Basel, zur Wehre. Er mußte gegenüber dem mächtigen Bischof den Kür= zeren ziehen, aus Arlesheim weichen und wirkte dann noch eine Zeitlang in dem benachbarten Pfef= fingen und Duggingen. Aber was dem Bischof in Arlesheim so wohl gelungen war, führte er gleich darauf auch in Pfeffingen aus, so daß Langhans 1585 auch von dort zum Abzug genötigt wurde. Auf Empfehlung des löblichen Standes und der Universität zu Basel ward er hierauf Pfarrer in Langenthal 1586, dann 2. Pfarrer in Aarau 1588, Dekan der Klasse daselbst 1619 und starb 1623. Er war in 1. She mit Marg. Wanner, in 2. She mit Maria Blauner verheiratet. cop. Thierachern 15. Juni 1612. Von ihm stammte: Hans Jakob, ein Pfister, der am 9. Aug. 1596 um 60 Kronen das Burgerrecht der Pfisternzunft zu Bern kaufte.

Als Diener der bernischen Kirche wirkten im Lauf der Jahre folgende Männer seines Geschlechts:

- b) Langhans Johann Jakob, Pfarrer in Zofingen 1616, Sumiswald 1628, Worb 1628, entsept 1633, Pfarrer in Melchnau 1637, Gebistorf 1641; aufugit 1642. Seine Frau war Maria Fröhlich.
 - c) Langhans Georg, Sohn von a, der

1596 Student wurde, ward Pfarrer in Entselden 1602, 1. Pfr. in Aarau 1614, 2. Helser am Münsster zu Bern 1619, 3. Pfarrer 1622, 2. Pfarrer 1625, Pfarrer in Ins 1647, Defan der Klasse Nidau 1647, starb 1652 Sept. 12. Er hatte als Mitglied des Kirchenkonvents das Burgerrecht zu Obergerwern erhalten. Von ihm stammen die jett noch auf Obergerwern zünstigen Langhans. cop. Marg. Wyttenbach, 12. Febr. 1642.

- d) Langhans Georg, Pfarrer zu Umikon 1677, 2. Pfr. in Thun 1692, Gurzelen 1703, starb 8. März 1730. cop. 1. Barb. Sinner, Herrn Cäsar Fischers, des Landschreibers von Interlaken Witwe. 2. Anna Stettler von Bern, Michael Ludwigs von Laupen. 20. Juli 1677.
- e) Langhans Vincenz, Feldprediger, Pfarrer zu Koppigen 1685, machte sich davon 1693. cop. Barbara Bauernkönig von Bern, Bolligen 18. Jan. 1686.
- f) Langhans Johann Georg, Sohn von d, Cand. 1713, Wattwyl im Toggenburg 1715, Pfr. zum h. Geist in Bern 1721, Helfer am Münster 1726, Pfr. am Münster 1744. Fiel in der Predigerstirche von einem Schlagsluß ab der Kanzel und starb 30. März 1749. cop. Anna Waria Stettler von Bern, Aarberg 16. Juni 1718.
- g) Langhans Sigmund Hieronhmus, geb. 1709, Cand. 1735. Pfr. in Rued, Entstelden 1742, starb 1. Aug. 1768. cop. Elise Wehersmann von Bern 1735.
- h) Langhans Georg, geb. 1724, Cand. 1749. Pfarrer in Hindelbank 1749, Hilterfingen

- 1755, Bern, Helfer am Münster 1765, Pfarrer am Münster 1766, Siselen 1777, starb 30. Sept. 1790. cop. 1. Maria Magdal. Wäber v. Bern, geb. 8. Aug. 1723, cop. Hindelbank 3. Juli 1750; starb als Wöchnerin schon 10. Apr. 1751, hat in der Kirche zu Hindelbank ein schönes Denkmal des berühmten Berliner Bildhauers Johann August Nahl, welches die auferstehende Mutter mit Kind darstellt. Albrecht von Haller verfaßte die Grabsinschrift. 2. Dorothea Gruner v. Bern, in Krauchsthal 11. Febr. 1752, starb 26. Aug. 1784.
- i) Langhans Beat Ludwig, geb. 1725, Cand. 1750, Pfarrer in Biglen 1757; Oberburg 1764, starb 23. Oktober 1765. cop. Suf. Elise Fens ner v. Bern, in Biglen 23. Juni 1757.
- k) Langhans Karl Bendicht, Sohn von g, geb. 1737, Cand. 1763, Pfr. in Gundischwhl 1763, Lauperswhl 1784, Täuffelen 1803, starb 4. April 1805. cop. Marianna Wyttenbach von Bern, 17. Mai 1770 in Kirchberg b. B.; starb Dezember 1817.
- l) Langhans Sigmund Ludwig, Sohn von g, geb. 23. Sept. 1757, Cand. 1781, Nydeck Helfer 1784, Pfr. in Schüpfen 1791, Kammerer der Klasse Büren 1795, Dekan Mai 1803, Rydeck Pfarrer 1805, Mitglied des Schuls und Kirchenrates 1807, starb 16. Juni 1809 (proh dolor!). cop. Mar. Kath. Henrika Stettler v. Bern, 23. Juli 1787.
- m) Langhans Daniel Friedrich, geb. 1790, Helfer in Büren 1814, Pfr. in Pieterlen 1819, starb 1846.

- n) Langhans Friedrich, geb. 21. Jan. 1796, Cand. 1816, Pfr. in Guttannen 1830, Direkstor der Normalanstalt in Münchenbuchsee 17. Mai 1832, Pfarrer daselbst 1834. Resign. 1873. Starb 31. März 1875.
- o) Langhans Friedrich, Sohn von n, geb. 2. Mai 1829, Pfr. in Lauenen 1855, Pfr. an der Waldau 1858, Prof. der Theologie in Bern 1871, starb 1880.
- p) Langhans Eduard, Sohn von n, geb. 20. April 1832, Cand. 1855, Seminarlehrer in Münchenbuchsee 1866, Klaßhelfer in Büren 1869, Pfr. in Laupen 1880, Prof. der Theologie in Bern 1881, starb 1891.
- q) Langhans Georg, geb. 30. Dez. 1830, Helfer im Kurzenberg 1858, Pfr. in Niederbipp 1864, Grafenried 1875, Inselspital 1887, resign. 1. Oktober 1897, starb 17. Juli 1898. Der Vater der kirchl. Liebestätigkeit durch Keferat vor der kant. Predigerversammlung in Burgdorf am 19. Sept. 1883.

Wenden wir uns nun in unserer Umschau dem Wallis zu. Auch dort hatte die Reformation in der Mitte des 16. Jahrhunderts so große Fortschritte gemacht, daß im Jahre 1545 nach Blösch die katholischen Tagsatungsboten seufzend bekannten, die wichtigsten Männer seien der neuen Lehre zusgetan und man müsse dem Mißbrauch wehren, daß die angesehenen Familien ihre Söhne zur Erziehung in Berners, Baslers und Straßburgerschulen schickten, wo sie "lutherisch" werden. Noch am 21. Juli 1560 sprach Johann Haller in einem

Briefe an Bullinger die freudigste Zuversicht aus, daß die Bevölkerung des Wallis evangelisch werden würde. (Hottinger III, 846.) Als jedoch im Jahre 1565 Bischof Hildebrand von Riedmatten seine Wirksamkeit begann, arbeitete er vorsichtig, aber sest und zielbewußt auf eine Verdrängung des evangelischen Glaubens hin. Die leitenden Geister wurden vertrieben, die übrigen Evangelischen so isoeliert, daß ihr religiöses Leben nicht mehr gedeihen konnte. So finden wir denn auch verschiedene Walliser-Pfarrer, welche sich in ihrer Heimat nicht mehr wohl fühlten und Aufnahme in den bernischen Kirchendienst suchten.

Schon 1557, als die VII kathol. Orte das Wallis im Sinn der Gegenreformation zu bearbeiten begannen, wurde Hand Kräun Ii (Johannes Brünslen) von Brig, Schulmeister zu Sitten, um seines Glaubens willen aus der Heimat vertrieben. Es wird von ihm berichtet: "Er hätte zu großen Ehren kommen können; aber er verließ alles um Christi willen." Er kam nach Bern und wurde 1557 "versordneter predikant zun Siechen" wie er selber sagt. (Präd. Rodel I, 331.) Im Jahre 1565 wurde er zum Pfarrer von Bümpliz gewählt und ist daselbst am 27. Januar 1578 in hoher Achtung gestorben.

Als einen weiteren Walliser und nicht dem bernischen Geschlecht der Benteli oder Pantaleon angehörig, bezeichnet von Werdt mit aller Bestimmtheit, so daß wir keinen Grund haben, daran zu zweiseln, den Ludwig Panthaleon (Präd. Rodel I, 893), welcher zuerst 1589 Provisor in Bern war, nach dem Tode des Morit Blepp, des Pfarrers zu Lengnau, am 13. Mai 1591 dessen Nachfolger wurde, 1603, von Lengnau des Pfarrers zu Lengnau, am 13. Mai 1591 dessen Nachfolger wurde, 1603, von Lengnau nach Langnau berufen, die Wahl nicht annahm und im Jahre 1629 gestorben ist.

Ein anderer Walliser Johann Fregant (od. Fregantin) von Sitten (Präd. Rod. I, 1092) leistete am 27. Mai 1601 den Prädikanteneid in Bern, war von 1601—1605 Pfarrer in Schangnau, was zur großen Seltenheit sogar dem zuverläßigen und fleißigen Lohner entgangen ist. 1610 finden wir ihn in Oberbalm, von wo er aber 1624 entsett wurde. 1626 erhielt er die Pfarrstelle in Goldswyl (Ringgenberg), wo er im Jahre 1637 gestorben ist.

Ebenfalls aus Sitten (Sedunensis oder Sedunus Valesianus) stammte Bartholomäus im Than (im Thann, Im Thannus), welcher 1625 Helfer in Thun wurde (Präd. Rod. II, 249, 13. Aug. 1625). 1626 kam er als Pfarrer nach Reichenbach, 1633 nach Thunstetten, 1652 nach Sut, verehelichte sich am 15. Aug. 1655 in Bremgarten mit Salome Glatt und ist im Jahre 1664 in Sutz gestorben.

b) Ein anderer seines Geschlechts Antoni im Thann (Präd. Rodel II, 721) wurde 1657 Pfarrer in Lauterbrunnen und ist daselbst 1663 gestorben, cop. Magdalena Nöthinger, Köniz im März 1661.

Johannes Auf der Fluh oder Super= fax hatte von 1643 in Bern studiert, wurde am 25. Jan. 1653 zum Provisor d. 6. Kl. ernannt. (Ratsmanual von 1653 I, 23. Im Präd. Rodel ist er nicht zu sinden) von Werdt läßt ihn schon 1651 in Bern Provisor werden und fügt bei: 1654 Discessit et iterum Pontificius factus.

Der sechste und lette Walliser endlich, den wir im bernischen Kirchendienst antreffen, ist der Kon= vertit Michael Kütter (Reuter oder Kitter), ein gewesener Mönch, der bei seiner Verpflichtung im Prädikanten-Rodel II, 693 sehr schön sagt: Vallesianus, jam per sanctum evangelium Regenitus nec non per Amplissimum Magistratum Bernensem susceptus in indignum ministrum ecclesiæ Goldswillæ. Der Name seiner Gemeinde scheint ihm im Anfang einige Mühe verursacht zu haben; denn auch gewiegte Kenner alter Hand= schriften könnten eben so gut lesen "Wie gots Willa". Und der französischen Sprache wohl noch besser gewohnt, als der lateinischen und deutschen, setzt er seiner Verpflichtung das Datum bei: le 1. Decembre 1655. Er war übrigens bereits 1648 als Prediger am Inselspital in Bern tätig gewesen und kam 1660 von Goldswyl als Pfarrer nach Blumenstein, wo er 24 Jahre lang bis in sein hohes Alter tadellos seines Amtes waltete. Im Jahre 1684 resignierte er aus Altersrücksichten, taufte noch am 2. Jan. 1685 zum letzten Mal in Blumenstein und zog sich dann nach Spiez zurück, wo er auch starb.

Nach dieser Uebersicht über die bernischen Geist= lichen, die aus dem Wallis stammten, wenden wir uns denen aus Graubünden zu.

Die ersten Bündnernamen, die uns der Zeit nach im bernischen Prädikantenrodel begegnen, ste=

hen offenbar noch in keinem Zusammenhang mit den religiösen und politischen Wirren, welche die bündnerischen Bergtäler in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts durchmachen mußten; denn ihre Träger sind schon im 16. Jahrhundert nach Bern gekommen und es wird sich im Einzelnen kaum genau nachweisen lassen, was sie bewogen hat, ihre rhätische Heimat mit dem Bernerland zu vertauschen. Unruhig war es in Bünden auch im 16. Jahrhundert schon, so daß Manche eine Aus= wanderung dem Bleiben im Lande mögen vor= gezogen haben. Fürs erste finden wir im bernischen Kirchendienst ein Bündnergeschlecht, bei dessen Gliedern leider auch immer wieder das fatale "ent= sett" wiederkehrt; es sind die von Schalen oder Schalenius von Aschalta. Ihrer finden sich drei im bernischen Kirchendienst. Der älteste von ihnen

- a) Hanns von Schalen verpflichtet sich im Präd. Rodel I, 734 unterm 20. Aug. 1578 bloß mit den Worten "Ich Hanns von Schalen undersschriben mich minen gnädigen Herren und Oberen als ein Hälfer zu Burgdorff", was gegenüber der ernsten, religiösen und seierlichen Art, wie etwa ein Musculus oder Hortinus sich zu treuer Amtsstührung verpflichteten, doch recht absticht. Er war zuerst Prov. zu Burgdorf gewesen, wurde 1578 daselbst Helfer, 1583 Pfarrer in Trachselwald, 1586 aber schon seines Amtes entset.
- b) Der zweite Hans von Schalen (Präd. Rodel I, 968, 24. Juli 1593) fing wiederum seine Wirksamkeit als Provisor an, zuerst 1591 an d. 5. Kl. in Bern, dann 1592 in Burgdorf, wurde

1596 lat. Schulmeister daselbst, 1598 aber Pfarrer in Hasli bei Burgdorf und scheint auch da wieder 1606 entsetzt worden zu sein. Sein Sohn, der dritte

c) Hans von Schalen (im Prädik. Rod. nicht zu finden) war zuerst Pfarrer in Spiez 1609, doch teilte auch er 1617 das Loos der Entstehung mit seinen Vorsahren, und wurde wie sie 1618 Prov. in Burgdorf; 1620 übernahm er die Pfarrei Lenk, 1629 die in Bätterkinden und starb daselbst im Jahre 1633.

Die zweite Bündnersamilie, der wir zu Ende des 16. Jahrhunderts im bernischen Kirchendienst begegnen und von der nun nichts Nachteiliges gemeldet wird, ist die der Alber von Alberburg. Sie ist in zwei Gliedern vertreten:

- a) Abam Alber von Alberburg, war zuerst ein Zesuit gewesen und sagt bei seinem Geslübde im Präd. Rodel I, 985 am 20. Dez. 1594: Ego M. Adamus Alber ab Alberburgk ex Jesuita factus Jesu Christi servus et in ministrum Ecclesiæ Christi, quæ est in Zeinigen electus... Nachdem er zuerst als Prov. der 3. Al. in Bern gewirft hatte, wurde er 1594 Pfarrer in Einisgen, 1600—1604 Pfr. in Hiltersingen, 1608 in Abelboden, 1613 in Beatenberg, wo er nach 17siähriger Amtstätigseit 1630 starb.
- b) Fakob Alber von Alberburg, vermutlich sein Sohn die Frau Adam Albers war eine geborene Barbara Gasser (Prädik. Rod. II, 271, 3. Nov. 1626) war zuerst Helser in Unterseen, 1627 Pfr. in Leißigen, 1632 in Bremsgarten, 1639 in Biglen, wo er noch volle 25 Jahre blieb und 1664 wegen hohen Alters resignierte.

Wenig zur Ehre seiner Heimat und der ber= nischen Kirche gereichte trot seiner hohen Namen der Bündner Elias Paulus oder Pauli, der zuerst Prov. in Zofingen war 1618, und dann zum Helfer daselbst 1625 erwählt wurde. Er schreibt zwar im Präd. Rod. II, 251, 252 am 12. Nov. 1625 sowohl lateinisch als deutsch: "Ego Elias Paulus beken, wie mir der Her Stadtschryber vor= gelesen u. uf min begern mir den Endt Evangelischer art nach abgenommen, zu leisten" und verpflichtet sich dann wieder lateinisch zu rechter Amtsführung. Aber mit anderer Handschrift wurde offenbar von Einem, der seine Amts= und Lebensführung ge= kannt haben muß, darunter geschrieben: "N.B. O duschlimmer voller versöffner Bachant möchtest wohl widerumb inn Bündten züchen". Er mußte denn auch 1628 in Zofingen seines Amtes entsetzt werden, fand zwar im gleichen Jahr noch einmal Anstellung als Helfer in Aarau, wurde aber 1632 wieder entsetzt und nun auch aus dem Lande ver= wiesen. Daß von Werdt ihn 1633—1636 Pfarrer in Kallnach sein läßt, muß ein Irrtum sein. Der zuverlässige Lohner weiß nichts davon.

Wenn wir nun aber in der Reihe der bernischen Geistlichen im weiteren auch auf den rhätischen Namen Vulpi stoßen, zuerst auf

Johannes Fridericus Bulpius, welscher am 13. Jan. 1618 Pfarrer in Gebenstorf wurde (Präd. Rod. II, 158, bei von Werdt nicht zu finden), dann sogar auf Jakobus Antonius Bulpius, den gewesenen Pfarrer zu Vettan im Unterschgadin, von welchem von Werdt ausdrücks

lich sagt: "flüchtete sich wegen der Religion in die Schweiz", so führt uns das in die religiösen und politischen Wirren mitten hinein, welche als "Pünt= ner Ufrur" und "Graubünter Krieg" in der Geschichte bekannt genug sind und Jahrzehnte lang die Gemüter aller Beteiligten auf's Heftigste er= regten. Denn dieser Jak. Antoni Bulpi war ein Freund und Gesinnungsgenosse des bekannten Georg Jenatsch, und gehörte selber mit zu den führenden Geistern, welche im Juni 1618, in unklarer Ver= quickung religiöser und politischer Ideen, im Unterengadin die Fahne des Aufruhrs erhoben. Eine mailändisch spanische Partei, deren Häupter die Brüder Rudolf und Pompejus Planta waren, und eine venetianische Partei, von mehreren Geistlichen angeführt und darum die "Prädikanten" genannt, standen einander gegenüber. Jene strebten ein Bünd= nis mit dem streng katholischen Spanien an, diese sahen darin das Unheil des Vaterlandes und warn= ten auf den Kanzeln, sogar durch Synodalbeschluß davor. Dadurch geriet das Volk erst recht in Aufruhr. Geführt von den ungestümen reformierten Geistlichen Anton Bulpius von Vettan, Blasius Alexander von Sins und Bonaventura Toutsch von Zernet, denen sich auch der leidenschaftlichste von allen, Georg Jenatsch von Samaden, Pfarrer im Beltlin, beigesellte, zogen die Unterengadiner Ende Juni 1618 aus und überfielen das Schloß des gewalttätigen und hochfahrenden Rudolf Plan= ta in Zernet. Er selbst hatte entkommen können, aber sein Haus wurde geplündert. Dann zogen die "Fähnlein", nachdem die drei Häupter sich ver=

geblich um Herstellung der Ruhe bemüht hatten, nach Thusis und setzten daselbst ein Strafgericht zusammen, in welchem die angeführten Prädikanten zwar nur die "Aufseher" nicht die "Rechtsprecher" sein sollten, aber vermöge ihrer Bildung und ihres Eifers durchaus die Tonangeber waren. Die Brüder Planta, welche sich an die Eidgenossen gewendet hatten und auf erlassene Vorladung nicht erschienen waren, wurden in contumaciam zum Tode verur= teilt und ihr Vermögen konfisziert. So maßte sich eine Partei das Richteramt über die andere an. "Notwehr hatte sie zum Eingreifen bewogen, aber statt in versöhnlichem Sinn zu wirken und dem Lande Ruhe zu verschaffen, entartete ihre Herr= schaft zum wilden Schreckensregiment, aus dem noch schlimmere Folgen für das Land erwachsen mußten" (Dändliker). Nachdem sie ihre Gewalt dermaßen mißbraucht hatte, konnte ein Gegenschlag nicht aus= bleiben; ja dieses Thusner Strafgericht bildete für Bünden den Ausgangspunkt einer unglücklichen Ver= fettuna von tragischen Schicksalsschlägen. schweiz. Tagsatzung trat gegen seine einseitigen Ur= teilssprüche auf, und die Hauptführer der Protestanten wurden in ihrem Amte suspendiert. Ein neues Strafgericht von Chur, auch wieder mehr parteiisch als gerecht, trat dem von Thusis ent= gegen. Und da die Leidenschaften einmal erhitt waren, folgten sich nun Schlag auf Schlag der schreckliche "Beltlinermord", eine Bartholomäus= nacht im Kleinen, am 19. Juli 1620, dem etwa 600 Protestanten zum Opfer fielen, die Ermordung des Pompejus Planta durch Georg Jenatsch auf seinem Schlosse Riedberg, am 15. Febr. 1621, die Besetzung des Landes durch die Desterreicher und Spanier, vor denen viele reformierte Geistliche, unter ihnen auch Jenatsch, Alexander, Toutsch u. Bulpi die Flucht ergreifen mußten. Durch stürmisches Wetter am Uebergang über den Kreuzlipaß verhin= dert, wurde Toutsch von fanatischen Oberländer Bauern getötet, Blasius Alexander gefangen ge= nommen, dem feindlichen Heerführer Baldiron aus= geliefert und am 23. Dez. 1622 zu Insbruck ent= hauptet. Jenatsch nahm Kriegsdienst bei dem Gra= fen von Mannsfeld und fiel später, in die Heimat zurückgekehrt, als ein Opfer der Blutrache durch die Hand Rudolf Plantas, des Pompejus Sohn. Jak. Antoni Bulpi aber, dessen einstiges Pfarrdorf Bet= tan von den Desterreichern geplündert und in Asche gelegt wurde, konnte entkommen und flüchtete sich ins ruhige Bernerland, wo wir ihn plöglich, aus allen diesen Wirren heraus, als Pfarrer zu Wan= gen a. A. wiederfinden. (Bräd. Rod. II, 224, 14. Sept. 1623.) Hier im Bernbiet hat er sich mit Maria Schärer verheiratet, von ihr ein Söhnlein bekommen, das seines Vaters Namen erhielt, und ist dann im Jahre 1626, als es zu Hause wieder ruhiger geworden war, wieder heim gezogen in sein Vaterland.

Noch ist uns ein Brief von seiner Hand, den er am 10. Februar 1640, also 14 Jahre später, aus Thusis an Dr. Markus Kütimeher in Bern geschrieben hat, im bern. Staatsarchiv (Konvents-archiv III, Pag. 367) aufbewahrt, dessen Anfang, aus dem Lateinischen übersett, also lautet: "Vor

kurzem habe ich meinen vielgeliebten Sohn Jakob Antonius nach Bern gesandt, den ehrwürdigen Vor= stehern der dortigen Kirche und seinen eigenen Pathen, d. h. denen, welche bei der heil. Taufe an seiner Statt das Gelübde abgelegt haben, be= stens empfohlen und von ihnen dem hochgeehrten Rath noch weiter empfohlen. Die Gnade Gottes begünstigt dieses unser Unternehmen. Er kam glücklich dort an, wurde von dem ruhmreichen Magistrat freundlich aufgenommen, in's Schülerverzeichniß der berühmten Republik eingetragen, der siebenten Klasse der viel geseierten Schule zugetheilt, deinem Unterricht, du hochgebildeter Mann, übergeben und anvertraut. D, was ist das für eine Barmherzig= keit Gottes gegen mich, gegen den Sohn meines Alters, meine fast einzig übriggebliebene Hoffnung auf Erden! Was ist das für ein Wohlwollen der ehrwürdigen Vorsteher der Kirche! was für eine Umsicht der Pathen! was für eine Gefälligkeit des hochgeehrten Magistrats!"

Und nun fängt er an, voll Dank für seine eigene Aufnahme in Bern vor 17 Jahren und die Aufnahme, die nun auch sein Sohn gefunden hat, in lateinischen und deutschen Versen, so gut es gehen will, das hohe Lob Berns zu singen: Non ego si linguis centum cent(um) ora moverem Enumerem digne tanti benefacta favoris; Da Deus ut nunquam nostro de pectore facti Gratia labatur, da mæcenatibus ampla Præmia pro meritis, serva o Bernensia rura. O Bern, du werde Statte, Da Gott syn wonung hatte, Syner kilchen herbrig schon, O Kranz, o Erenkrone, Ewig nun blüen und gruone, So lang schont sonn und mon.

Er empfiehlt dann auch dem D. M. Kütimeher noch mit vielen Worten seinen Augapfel und schließt mit der Unterschrift: "Qui te in Domino amat et observat omni affectu Jacobus Antonius Vulpius senex".

Gewiß, wir spüren da noch immer etwas von dem einstigen Feuergeist, werden aber zugleich auch an das Wort erinnert: "Der Alte ist milder".

- b) Dieser sein Sohn Jakob Antoni Bulpi, den Bernern so wohl empfohlen, ist hernach wirkslich etwas Rechtes geworden und hat auch Berntrefsliche Dienste geleistet. Er wurde 1650 Prov. d. A. Kl., 1653 aber Gymnasiarch. Er hatte Sits im Schulrat, und soll nach von Werdt über 1000 Discipel gehabt haben. 1653 wurde er auch zu einem Regimentsfähigen Burger zu Bern angenommen. Seine Frau war eine Magdalena Fischer, Herrn Niklausen, des Castlans zu Frutigen Tochter, cop. Köniz, 3. März 1651. Er starb am 4. Aug. 1684.
- c) Dessen Sohn Daniel Bulpi wurde am 21. Aug. 1661 geboren; studierte 1676, starb aber schon als Kandidat.
- d) Später kommt noch vor Victor Rudolf Vulpi, geb. 14. Sept. 1741. Er wurde 1765 Prediger des Schallenhauses und Schulmeister auf dem Bollwerk. † 16. März 1766. (Nicht im Prädistantenrodel.)

Den schweren Unruhen in Bünden und seinen Untertanenländern ist ohne Zweisel auch entronnen Franz Stampa aus Cleven (Chiavenna), der auch Stemman, Stamper und Stampser genannt wird. Er selber nennt sich im Präd. Rod. II, 288 unterm 5. Juni 1628 Franciscus Stampa Clavennas. Er wurde Pfarrer in Diesbach bei Thun (nach von Werdt bereits 1627), starb aber schon 1628 an der Pest.

Johann von Salut od. Johannes Salutius, ebenfalls aus einem bekannten Bündnergeschlecht, war laut Stistsrechnung von 1631 schon von Jascobi 1630 an, vielleicht noch etwas früher, Provisor in Bern, zuerst der 1. Klasse, 1638 d. 3. Klasse, 1644 d. 2. Klasse, resignierte aber 1653.

Dagegen trat um dieselbe Zeit noch ein achter Bündner aus berühmtem Geschlecht in Bern öffent= lich auf:

Petrus Malacrida; er selber nennt sich im Präd. Rodel II, 664 Voltureno Rhætus, d.h. ein Veltliner. Auf welche Weise er nach Bern gekommen war, erzählt uns Leu im schweizerischen Lexikon: 6 Glieder der Familie Malacrida seien um ihres evangel. Glaubens willen in dem schrecklichen Veltlinermord im Juli 1620 ums Leben gekom= men. Elisäus aber, des Petrus Vater, "habe sich über unwegsame Felsen und Klippen noch flüchten und an den Hof Königs Ludovici XIII. von Frankreich gelangen, auch daselbst der bedrängten Grau= bündtneren Angelegenheiten annehmen können und sei in so gute Bekanntschaft kommen, daß einige in Königlichen Diensten gestandene Burger Bern seinem auf der Flucht gebornen und in der Stadt Zürich auferzogenen Sohn Petrum aufgenohmen und zu Bern versorgt, welcher daselbst ein Exercitationem de Resipiscentia seu conversione hominis ad Deum in 4. in Druck gegeben". Er

wurde am 11. März 1654 zum Pfarrer in Reustigen gewählt, kam 1659 nach Whl und starb daselbst nach 30jährigem bernischem Kirchensdienst im Jahr 1684. Er erhielt nach Leu das Ewige Einwohnerrecht in Bern. Seine Frau war Esther Fischer, Herrn Niklausen, des Castlans zu Frutigen Tochter. Er war also mit dem oben erswähnten Ihmnasiarchen Jakob Anton Vulpi, dem Sohne, verschwägert. Sein gelehrter Sohn

- b) Elisaeus Malacrida wurde 1684 zum 1. Pfarrer der Schweizer Kolonie in Potsdam ge-wählt. 1687 kam er wieder nach Bern als Prosessor der griechischen Sprache, wurde 1698 Präpositus auf der Schule, 1703—1706 Rector academicus, 1709 Prosessor Theologiæ Elenchticæ, 1718 Didacticæ und ist nach solcher Gelehrtenlausbahn am 2. Dez. 1719 gestorben. Er neigte dem Pietismus zu. (Blösch II, 43.) Eine ganze Keihe seiner geslehrten Abhandlungen werden von Leu aufgezählt.
- c) Sein gleichnamiger Sohn Elisaeus Ma= lacrida, geb. 13. März 1692, wurde 1723 Pfr. in Mühleberg und ist daselbst 1756 unverheiratet gestorben. Im Präd. Rodel ist er nicht einge= tragen.

Die Bündner-Wirren, denen die vorgenannten Männer entronnen sind, haben uns schon mitten hinein geführt in die schweren Zeiten des Jojährigen Krieges, in welchem wieder ganze Scharen von evangelischen Geistlichen zur Flucht aus ihrer deutschen Heimat genöthigt wurden. Davon im nächsten Jahrgang des Berner-Taschenbuches.
